

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1850**

44 (31.5.1850)

# Der Landbote.

## Amts- und Verkündigungsblatt

für die Bezirksämter  
Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch.

N<sup>ro</sup>. 44.

Freitag, den 31. Mai

1850.

[465]

J. S.

Großh. Generalstaatskaffe, fisci  
ane, Jantin

gegen

Amtsrevisoratsverweser Ludwig  
Gretter von Neckarbischofsheim  
Forderung betr.

B e s c h l u ß.

Nro. 9956. Wird den Schuldnern des Beklag-  
ten die Zahlung bei Vermeidung nochmaliger Zah-  
lung untersagt.

Neckarbischofsheim, den 24. Mai 1850.

Großherzogliches Bezirksamt.

L a n g.

vdt. Graulich,  
act. jur.

[468] Nro. 10,003. In der Nacht vom 15. auf  
den 16. d. M. wurden dem Georg Gabel von Wagen-  
bach 4 graue und 4 weiße Enten entwendet, was  
wir zur Fahndung zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Neckarbischofsheim, den 23. Mai 1850.

Großherzogliches Bezirksamt.

L a n g.

vdt. Graulich,  
act. jur.

### Ankündigung.

[464] Sinsheim. Im Wege des Gerichts-  
zugriffs wird der Philipp Schick'schen Ehefrau auf  
Mittwoch den 26. Juni d. J., Nach-  
mittags 3 Uhr,

versteigert und bei Erreichung des Schätzungswertes  
oder eines Mehrgebots zugeschlagen:

31 $\frac{1}{2}$  Ruthen alten oder

82 $\frac{1}{10}$  neuen Maases Acker in  
der Kappisau, Nro. 550, einerf. Gg. Kau-  
binger, andf. Philipp Schick, im Schätz-  
ungswerth zu 110 fl.

Dies wird andurch zur öffentlichen Kenntniß ge-  
bracht.

Sinsheim, den 21. Mai 1850.

Das Bürgermeisteramt.

S a a g.

Besch.

### Fahrnißversteigerung.

[470] Waibstadt. Aus der Verlassenschafts-  
masse des Sternwirths Joseph Sohler von hier  
werden der Erbvertheilung wegen öffentlich gegen  
Baarzahlung versteigert:

Mittwoch den 5. Juni l. J.,

(je von Morgens 8 bis 12, und Nachmittags von

1 bis 5 Uhr)

3 Pferde, 7 Stück Rindvieh, 5 Schweine, eine  
Chaise, 2 Wägen, 2 Pflüge, 1 Egge, 1 Schlit-  
ten, Pferdegeschirr und verschiedenes Feld- und  
Handgeschirr; sodann ca. 300 Bund Stroh, einige  
Wagen Heu, Kartoffeln, ca. 123 Mtr. Spelz,  
Gerste, Haber, Korn, Saubohnen und Einkorn;

Donnerstag den 6. Juni,

Gold (darunter 2 Uhren), Silber, eine Doppel-  
flinte, Mannsleider, Bettung, Weißzeug und  
Schreinwerk;

Freitag den 7. Juni,

27 Stück Faß, ca. 20 Dhm Wein, Most und  
Branntwein, Bandgeschirr, Küchengeschirr; dann  
Zinn, Kupfer, Porzellan und allerlei Hausrath.

Waibstadt, den 28. Mai 1850.

Der Bürgermeister.

W a c k e r.

Seeber.

### Liegenschaftsversteigerung.

Flinsbach.

[471]

J. S.

Kaufmann Bär von Neckarbischofs-  
heim

gegen

Philipp Stemers Eheleute von  
hier

Forderung betreffend.

Wurde nach Amtsbeschluss vom 29. Januar d.  
J., Nro. 3021, die Liegenschaftsversteigerung ver-  
fügt.

Zur Bornahme derselben haben wir Tagfahrt auf  
Mittwoch den 5. Juni, Mittags 12 Uhr,  
anberaumt, was wir mit dem Bemerkten zur öffent-  
lichen Kenntniß bringen, daß der Zuschlag erfolgt,  
wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten  
werden sollte.

Flinsbach, den 25. Mai 1850.

Der Bürgermeister.

S c h ü c k.

Unglenk, Rithschr.

### Omnibusfahrt.

Vom 25. dieses anfangend, gehet der zweite  
Omnibus von Langenbrücken nach Sinsheim, statt  
um 10 Uhr Morgens, erst um 2 Uhr 30 Minu-  
ten Nachmittags, und der dritte Omnibus statt  
um 2 Uhr; erst Abends 5 Uhr, alle andere Fahr-  
ten bleiben unverändert.

Sinsheim, den 20. Mai 1850.

[455]

Die Omnibusgesellschaft.



# Die Bereinigung.

Concessionirte Anstalt zum Schutze und zur Beförderung deutscher Auswanderer.  
**Regelmäßige Expedition über Havre, Rotterdam, Antwerpen,  
 Bremen, Hamburg und Liverpool  
 nach Nord- und Südamerika.**

Nähere Auskunft ertheilt und empfiehlt sich, unter Zusicherung der billigsten Preise und vortheilhaftesten Bedingungen, zum Abschluß von Verträgen

Der Agent

**C. Münzesheimer** in Sinsheim.

[458]

 [469] Der Unterzeichnete empfiehlt ganz guten Lampen-Gas-Aether No. I per Maas 38 fr. so wie No. II per Maas 36 fr. Lampen können auf Verlangen billigt dazu gestellt werden.

Kohrbach, den 27. Mai 1850.

**Moses Elsasser.**

## Kapital auszuleihen.

[467] Bei David Traub in Michelsfeld liegen 60 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit und 5 % Verzinsung zum Ausleihen bereit.

## Zur Geschichte des Tages.

Ueber die Haltung Preußens in Betreff der Durchführung der Union, die nicht bloß in demokratischen, sondern selbst in größeren konstitutionell gesinnten Blättern als mißglückt dargestellt wurde, macht ein Korrespondent der Karlsruher Ztg. folgende beherzigungswerthe Betrachtung: Aus den Zeiten, da man vermeinte, mit großen Reden den Gang der Welt umzuformen, ist Vielen das Erbtheil geblieben, daß sie sogleich verzweifeln wollen, wenn nicht jeder Baum auf den ersten Hieb oder auf die erste Rede fällt. Ja in ihrer Verzweiflung gehen dann diese so weit, mit in das große Horn der Demokratie zu blasen, indem sie von „Verrath an der deutschen Sache“ u. dgl. reden. So ergeht es auch mit der Union. Weil nicht Alles sofort geschehen konnte, was Jeder meinte, wird von ihnen jene „Verzweiflung“ zur Schau getragen, und helfen sie den Demokraten redlich in der Verdächtigung jener Regierungen, von denen allein uns Hilfe kommen kann gegen die Sündfluth der Demokratie, die auch allein etwas Dauerhaftes unternehmen können. Eine und auch viele noch so glänzende Reden ändern den Gang der Dinge nicht, bahnen keinen Weg und räumen kein Hinderniß weg. Freilich verlangt man vorwärts zu gehen, ohne zu sehen, was im Wege steht! Und wenn dann die Hindernisse dermaßen anwachsen, daß Alles unmöglich wird, was dann? Ei, die Regierungen mögen dann zusehen; jene Herren haben keine Verantwortung dafür. Und wenn der böse Geist der Demokratie Alles überfluthet, wer trägt dann die Schuld davon?

Man verlangt von Preußen unbedingtes Vorgehen! Wohin soll das führen? Soll man die Möglichkeit einer Verständigung mit Oestreich und den andern nicht unirten Staaten von der Hand weisen? Soll der Apfel der Zwietracht zwischen die deutschen Staaten fort und fort geworfen werden? Wer gewänne

dabei, als eben nur die Demokratie, die gerade darauf schon längst harret, daß Uneinigkeit zwischen den Großmächten ihr gestatte, das Haupt in Deutschland zu erheben? Eine Verständigung und Einigung zwischen Preußen und Oestreich ist aber für die materielle Entwicklung, so wie für die innere Ruhe Deutschlands unabweisbares Bedürfniß. Ihre Zwietracht würde jede innere Kräftigung von vornherein unmöglich machen, ja uns der Gefahr aussetzen, Zeiten wieder zu sehen, da Deutsche gegen Deutsche in Waffen standen, was der Herr verhüten wolle. Preußen handelt darum im wahren Interesse Deutschlands, wenn es, unter Wahrung der Rechte der Union, diese Verständigung ermöglicht, und dieselbe wird in ihrer Nothwendigkeit auch allseitig erkannt werden. Eine solche Verständigung hindern zu wollen, ist weder klug noch patriotisch; diese Hinderung müßte Sache der Demokraten und sein nicht solcher, die zur konservativen Richtung gehören oder doch gehören wollen. Es dürften wohl Tage kommen, da Deutschland der vereinten Kräfte Preußens und Oestreichs bedürfen wird, und wo eine Spannung, oder gar Zwietracht Beider unser Verderben wäre. Und könnten Das dann Die verantworten, die jetzt so ungestüm treiben wollen? Was wäre aus Deutschland geworden, wenn in Preußen Alles geschehen wäre, was man von gewisser Seite wollte? Wir sind von Preußens König, über dem die schirmende Hand des Ewigen so sichtlich gewaltet, indem sie sein Leben schützte gegen eine fluchwürdige That, von der das Herz eines jeden wahren Deutschen mit Abscheu sich abwendet, überzeugt, daß Er wie seine Regierung das Rechte will und es durchführen wird zum wahren Heile Deutschlands.

Heidelberg. Wir entnahmen in unserer vorigen Nummer dem Heidelberger Journal die Erzählung über das Benehmen badischer Soldaten in Hockenheim und deren Bestrafung mit 50 Hieben. Vom Amte Schwellingen wurde die ganze Geschichte als Unwahrheit bezeichnet. — Auf der in Dinglingen bei Fahr am Mittwoch nach Pfingsten stattgehabten Hauptversammlung des Gustaf-Adolf-Vereins in Baden wurde beschlossen, daß 900 fl. für die Dobation der Gemeinde Offenburg zu bewilligen. In zweiter Linie unter den Gesuchen stand eine pfälzische Kolonie bei Kleve in Rheinpreußen, nach der großen Königin ihres neuen Vaterlandes Luise dorf genannt. Ihr wurden 500 fl. zu Theil. Außerdem erhielten die von dem Verein früher schon unterstützte Gemeinde Zabern im Elsaß 600 Fr. und die deutsche Gemeinde in Mar-

seille und Toulon 400 Fr., und 900 fl. werden den Statuten gemäß zur Verwendung an den Zentralvorstand in Leipzig gesendet. Der gerührte Dank, welchen die Kirchengemeinderäthe von Offenburg und ein ehrwürdiger Abgeordneter aus dem Elsaß, Hr. Pfarrer Kung aus Straßburg, für die bewilligten Liebesgaben aussprachen, bekräftigte in einem erhebenden Augenblick die Zuversicht, daß man ein wahrhaft christlich Werk getrieben habe. Möge der Verein, für dessen Wirksamkeit ein so großes Gebiet geöffnet, und der zugleich berufen ist, ein Band nationaler Einheit mit so vielen deutschen Gemeinden in auswärtigen Ländern zu erhalten, von dem Segen Gottes begleitet, sein großes Liebeswerk immer reicher und reicher vollenden!

Von Karlsruhe, den 28. berichten die Landesblätter über die theilweise Verlegung der badischen Truppen nach Preußen als zuverlässig. Die Artillerie, mit Ausnahme des Brigadecommandos, welches hier verbleibt, wird mit dem 2. und 3. Reiterregimente mit dem Ausmarsche beginnen. Ihnen folgen dann mehrere Bataillone Infanterie; das 1. Reiterregiment und die übrigen Infanteriebataillone bleiben im badischen Lande. — Der Karlsruher Verein für Belohnung treuer Dienstboten hielt am Geburtstage J. K. H. der Großherzogin Preisvertheilungen. Jeder Dienstbote nämlich, der mindestens 6 Jahre bei einer und derselben Herrschaft gedient und deren es 23 waren, empfing mit dem Ehrenbriefe zugleich die Vereinsmedaille, ein Buch und eine Gabe in Geld. Diejenigen, welche zum zweiten Male der Auszeichnung für würdig erfinden wurden — es waren ihrer 11 mit 12 bis 16 Dienstjahren — empfingen die größere, die zum dritten Male 6 Bewerber mit 18 — 20 Dienstjahren — erhielten die goldene und die zum vierten Male — Bewerberin mit 27 Dienstjahren — die größere goldene Medaille.

Die von Kastatt abziehenden Truppen des 20. Regiments haben sich das Lob erworben, nicht nur mit ihren badischen Kameraden in stets freundlicher Beziehung gelebt, sondern auch mit den übrigen Einwohnern in wahrhaft gebildeter, humaner Weise verkehrt zu haben. Ueberhaupt läßt das Verhältniß der hier in Besatzung liegenden preussischen und badischen Truppen sowohl gegen sich, als gegen die Einwohner der Stadt Nichts zu wünschen übrig. — Den 25. d. wurde der junge Siegel, Bruder des „Kriegsministers“, früher Adjutant bei Tiedemann, zur Erziehung dreijähriger Zuchthausstrafe nach Bruchsal abgeführt.

Aus dem Sinsheimer Amtsbezirk wurden von den politischen Angeklagten durch das Hofgericht freigesprochen: Müller J. Reimig und Jagdaufscher Klingenschmidt; dagegen verurtheilt: Müller und Literat Georg Rauh zu 9, Kameralkandidat Jos. Ruffert zu 3, dessen Bruder Alexander Ruffert zu 1½, Ad. Marr zu 2, Ludw. Schuhmacher von Rohrbach zu 2, Lüncher J. Maier zu 1 Jahr 3 Monaten, Emil Herweg zu 3, Schneider Fr. Freund zu 1½, Sattler Joh. Ad. Wolf zu 1 Jahr, Kaffierer Hummel und Kupferschmied Hofmann, Chirurg Beyer von Elsenz und Bezirksstarator Rappes von Zuzenhausen, jeder zu 9 Monaten, Jakob Wagner von Ehrstädt zu 8, Bärenwirth Dörner, Philipp Goldner und Bernhard Ackermann und Leopold Mack von Hilsbach, jeder zu 6 Monaten und Chirurg Rupp von Itzingen zu 4 Monaten Zuchthaus; endlich Kilian Schellmann von

Grombach zu 4 Mon. Arbeitshausstrafe.

Der Württemberger Landesversammlung theilte Minister Schlayer einen Protest der Standesherrn mit, worin sie sowohl der Regierung als der Kammer das Recht, Veränderungen an der alten Verfassung, wie sie vor der Revolution war, vorzunehmen, oder gar die erste Kammer aufzuheben, streitig machen und sich deshalb an die Bundesversammlung in Frankfurt wenden wollen. Der Minister erklärte, gegen solches Ansinnen, das die beiden letzten Jahre als nicht dagewesen betrachtet, mit der Versammlung Hand in Hand gehen zu wollen, was mit Jubel aufgenommen wird. Die Versammlung sprach sich zwar für das Einkammersystem aus, wolle jedoch auf das Zweikammersystem eingehen, wenn die Mitglieder der ersten Kammer in gleicher Weise wie die zweite — mit alleiniger Ausnahme höhern Alters — ohne Berücksichtigung von Standesvorrechten gewählt würden. Demnach scheint eine Versöhnung zwischen Regierung und Landesversammlung angebahnt zu werden und das Ministerium, dessen Zurücktritt man erwartete, in seiner Stellung zu verbleiben.

Der preussische Staatsanzeiger enthält folgenden königl. Erlaß: „Im Falle ich, in Folge der Verwundung meines rechten Armes, in der nächsten Zeit verhindert sein sollte, die mir vorzulegenden Ausfertigungen eigenhändig zu unterschreiben, werde ich solche vermittelst eines meiner Unterschrift nachgebildeten Stempels vollziehen und darunter — außer der verfassungsmäßigen Gegenzeichnung — meinen geheimen Kabinettsrath oder durch einen meiner Generaladjutanten bescheinigen lassen, daß die Stempelung auf meinen ausdrücklichen Befehl erfolgt ist. Gez. Friedrich Wilhelm.“ — Die Protokolle des Fürstentages zu Berlin sind nun veröffentlicht, und wir ersehen daraus, daß die revidirte Verfassung, wie sie die beiden Häuser in Erfurt gemeinschaftlich festsetzten, als zu Recht bestehend von der Union angenommen wurde und bloß mehr die Frage ist, wie das einstweilige Provisorium in ein Definitum übergehen soll. — Nach dem Militärwochenblatt vom 24. d. ist Prinz Ludwig Wilhelm August von Baden, Premierleutnant, aggregirt beim 1. Garderegiment zu Fuß, zum Hauptmann befördert. — Nach der Neuen preuß. Ztg. vom 25. d. hat der Mörder bei seinen Verhören bereits den Besuch demokratischer Klubs und die politische Tendenz seiner That zugestanden. Heute Morgen (25.) um 4 Uhr ist an ungefähr 40 verschiedenen Stellen durch die Polizei bei Mitgliedern der Arbeiterverbrüderungen und verschiedenen Gesellschaftervereinen eine Haussuchung gehalten worden. Der Erfolg dieser Maßregel ist ein sehr bedeutender gewesen. Wie verlautet, sind wichtige schriftliche Beweise aufgefunden worden, daß eine von der Demokratie so eifrig geläugnete genaue und organisirte Verbindung der Arbeiterverbrüderungen und unter allerlei Vorwänden gegründeten ähnlichen Vereine unter sich mit dem Auslande besteht und daß die Tendenz dieser Verbrüderungen politischer Natur ist. — Den 25. d. Abends ist der Prinz von Preußen mit zahlreichem Gefolge nach Warschau abgegangen, und morgen geht seine Gemahlin über Weimar nach Koblenz. — Se. Maj. hat in Folge des glücklichen Ausgangs, den der Mordversuch des Sefeloge genommen, der Stadt Berlin ein Geschenk von 2000 Thlr. gemacht, zur sofortigen Vertheilung an die Armen.

Nach der Allg. Zeitg. kam der Kaiser den 23. d.

wohlbehalten wieder in Wien an. — Der Minister Schwarzenberg reiste den 25. d. zum Kaiser von Rußland nach Warschau.

In Frankreich lauten die Nachrichten aus den Provinzen beruhigender. Die Sozialisten scheinen auf ein Signal von Paris gewartet zu haben, um loszuschlagen. Da jetzt der Gedanke an einen Aufstand in Paris gänzlich entschieden aufgegeben ist, so kehrt auch die Provinz zu einer friedfertigen Haltung zurück.

Schluß des amerikanischen Reiseberichts.

Weiter nehme man sich mit: Milchesenz, gedörrtes, frisches und eingemachtes Obst, guten Käse, Schinken, aber nicht in so großer Menge, da man während der Seekrankheit kein Verlangen darnach hat, und in Havre kaufe man Zitronen, Orangen, Del, Essig, Mehl, Salz, Kaffee, Zucker und Thee, da das süße Wasser nicht sehr zum Trinken einladet. Ebenso nehme man vom vorgeschriebenen Zwieback nur die Hälfte, worunter das gedörrte Brod einbegriffen ist. Ist einer Liebhaber von Rüdels-Gries-Reisuppen oder irgend Etwas, das hier nicht genannt ist, so versteht es sich von selbst, sich damit vorzusehen. Ich habe hier nur das Nothwendigste einer Seite und ander Seite das angeführt, wonach die meisten Passagiere während und nach der Krankheit Verlangen zeigten.

Zimmer kommt es aber darauf an, ob bloß eine oder mehrere Personen mit einander reisen, da es für Eine Person; B. zuviel kosten würde, wollte sie Kartoffeln und Brod mitnehmen; jeden Falls ist es vortheilhafter, wenn mehrere Bekannte mit einander reisen. Sie haben weniger Auslagen mit dem Kochgeschirr, wovon sie das Zugehörige, wie Löffel, Gabel, Teller u. gleichfalls von daheim mitnehmen mögen. Sie können mit Zulage weniger Franken bei dem Schiffskoch kochen lassen, da die Küche für so viele Menschen zu klein ist, und sich ebenso mit geringen weitem Ausgaben einen besondern Raum geben lassen. Ist es für den Mann schon störend, alle Reisenden beiderlei Geschlechts nur durch ein halb Fuß hohes Brett von einander getrennt liegen zu sehen, so muß es für das Schamgefühl eines weiblichen Wesens äußerst verletzend sein, sich an die Seite eines rohen Burschen angewiesen zu sehen, den sie auf dem Schiffe zum ersten Mal erblickt; es muß verletzend für sie sein, die gemeinsten Reden Tag und Nacht zu hören. Dazu kommt die entsetzliche Unreinlichkeit des Abtritts, die verpestete Luft des Zwischendeckes, worin von den meisten Reisenden gegessen und das Genossene in der ersten Woche der Reise wieder von sich gegeben wird.

Schon den ersten Tag tritt die Seekrankheit bei den Meisten ein, die bei Vielen einige Wochen anhält und wirklich sehr lästig ist. Sie etwas zu erleichtern, binde man ein Band um den Magen, damit derselbe nicht so furchtbar erschüttert wird. Bei nur etwas heftigem Wind spritzen die Wellen über das Verdeck herein und es werden die Koffer, Säcke, Flaschen und Geschirr im Zwischendeck, sind sie nicht fest angebunden, wie Erbsen hin und hergeworfen, und die im Bett liegenden haben Mühe, sich darin zu halten. Ein gutes Bett zu nehmen wäre nicht am Platz, ebenso gute Kleider anzuziehen, da es zu sehr verdor-

ben wird und man es später kaum mehr gebrauchen kann. Mancher Flüchtling wünschte sich lieber in seine Gefangenschaft zurück, als eine so lange Seereise nochmals auszuhalten, und von Frauenzimmern hörte ich mehr denn einmal die Worte: „wenn ich es noch einmal zu thun hätte, ginge ich nicht mehr nach Amerika.“ Kann es darum einer nur äußerst möglich machen, so benütze er die Kapitänskajüte, wo er bis auf die Seekrankheit allen andern Unannehmlichkeiten überhoben ist; oder, wie schon gesagt, wenn mehrere beisammen, sollen sie sich einen besondern Raum anweisen lassen und zugleich den Kapitän ersuchen, daß sie für dem Koch gegebenes Geld auch gekocht bekommen. Doch schließe man sich nicht so schnell an Fremde an, was oft zu großen Zerwürfnissen Anlaß gibt. Besonders rathe ich den ledigen Frauenzimmern ab, ohne Bedeckung vertrauter Männer oder Freunde die Reise zu machen, da sie nicht sowohl lästiger Zu dringlichkeiten von Seiten der Passagiere, sondern auch der Schiffsmannschaft ausgesetzt sind. Für die Lebensmittel nehme man besonders Koffer, worin die Flaschen gut verwahrt werden können, da in kleinen Fässern Wein mitzunehmen nicht rathsam ist. Immer habe man ein achtames Auge auf sein Gepäck, das auf dem Schiffe wohl verschlossen und mit dem Namen des Eigenthümers gut bezeichnet sein muß, um beim Ausladen nicht verwechselt zu werden. In Amerika angekommen, suche man wo möglich gleich seine Bekannten auf, zu denen man auch sein Gepäck, dessen Transport vorher affordirt werden muß, bringen lassen kann. In den Wirthshäusern am Wasser oder Hafen, deren Besitzer fast lauter Deutsche sind und wohin die Auswanderer von den unverschämten Mäklern gewiesen werden, wird man schamlos geprellt und ist zudem bei der Nacht in diesem Distrikte unsicher. Hat man keine Bekannten, so verlasse man entweder, je nach seinem beabsichtigten Zwecke, bald die Stadt oder suche gleich Arbeit zu bekommen. Mag man auch Anfangs unter ungünstigen Bedingungen eintreten müssen, so hat man immer bedeutend mehr Nutzen davon, als auch nur einige Tage müßig in einem solchen Wirthshause zu liegen. Hat man nur einmal einige Wochen gearbeitet, so kann man schon eine bessere Stelle bekommen und mit anhaltendem Fleiße, Muth, Energie und Ausdauer eine sorgenfreie Existenz sich sichern oder gar ein reicher Mann (?) werden.

Fruchtpreise

in Heidelberg, Bruchsal, Durlach, Pforz.  
28. Mai. 25. Mai. 25. Mai. heim 25.

Das Malter:	28. Mai.		25. Mai.		25. Mai.		heim 25.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen	5	43	7	20				
Korn			5	6	5	48		
Spelz	3	21						
Kernen	7	37	7	48	8		8	4
Gerste	5	3	4	30	4	54		
Hafer	3	19	3	12	3	28		
Welschkorn								
Wicken	6							
Hansamen	10	30						
Gemischte Frucht			5	10				
Erbsen	8							
Linzen	8							
Senf, per Str.		48	1		1			
Kornstroh, 100 Geb.	12				10			
Spelzstroh, 100 Geb.	5							

Verkauft wurden in Heidelberg 681 Mtr. Eingestellt 86 M. Erlös 3378 fl. 18 fr.